

Materialdienst

LÄNGSSCHNITT DURCH DIE GEISTIGEN STROMUNGEN
UND FRAGEN DER GEGENWART

33. Jahrgang/Nr. 9

1. Mai 1970

INHALT: VEGETARISMUS UND LEBENSREFORM (XV): Der Jesus der „Neuoffenbarungen“: Seine Anweisungen für die rechte Ernährung. – Lebens- und Volksreformer Yessu: Mazdaznan als erneuerte Ur-Religion. Ernährungslehre. Wiederverkündigung der Ur-Religion durch Jesus. Miryam und Yusef als Werkzeuge des „Ordens des Mächtigen“. Geburt, Kindheit, Begabung und Bildungsreisen des Yessu. (Fortsetzung folgt). / **AUS DER WELT DER SEKTEN, WELTANSCHAUUNGEN UND RELIGIONEN:** Freigeistige Bewegung: „Warum man heute aus der Kirche austreten sollte.“ „Dazu können wir nicht schweigen.“ – Fernöstliche Religionen: Krishna-Bewegung. – Baha'i-Religion: Weltelend fordert Weltmission. Wahlen. „Bündnisbrecher.“ – Adventisten: Wachstum in Jugoslawien. Große Ziele in Lateinamerika. – Mormonen: 93jähriger wurde Kirchenpräsident.

Vegetarismus und Lebensreform (XV)

Der Jesus der „Neuoffenbarungen“

Fische sind *Jesus Lieblings Speise*. Schon das Jesuskindlein hatte gestanden, daß es zwar auch Honigkuchen und Fischbrühe mit Weizenbrot gern esse, „aber die Fische sind Mir dennoch lieber als alle anderen Speisen“ (Jugend Jesu Kap. 263, 15 f). Seinem gesetzestrennen Pflegevater Joseph aber, der sich vor unreinen Speisen scheute, riet er: „Iß, was dir auf den Tisch gesetzt wird“, und der Wirt brachte sogleich wohlgeräuchertes, gut zubereitetes Schweinefleisch, Brot, Salz und einen guten Wein, was alles ganz wohlgemut verzehrt wurde“ (Gr. Ev. 7, Kap. 208, 15—17). Ein andermal beriet er den Lazarus über die Zubereitung von Schweinefleisch, Wildbret und Vögeln (Gr. Ev. 6, Kap. 222, 1f).

Souverän setzt sich also Jesus selbst über das jüdische Schweinefleischverbot hinweg. Darüber hinaus gibt er allerlei *Anweisungen für die rechte Ernährung*. Rundweg verbietet er lediglich den Genuß von Tierblut, „da es viele unvergorene und gefährliche naturgeistige Elemente enthält, die den Menschen leicht verunreinigen“ (Gr. Ev. 10, Kap. 240, 1). Entscheidend für Auswahl und Menge der Speisen ist allein die Bekömmlichkeit. Darum lehnt Jesus auch unmäßiges Essen ab, denn dabei werden unverbrauchte Nährstoffe im Unterleib abgelagert. Diese wiederum ziehen unlautere Naturgeister heran, die vom Körper Besitz ergreifen und allerlei Krankheiten verursachen. Auch können sich sehr böse Seelen Verstorbenen eines Prassenden bemächtigen.

Die *Fleischsorten* stuft Jesus in folgender Weise ein: „Das Fleisch der Fische ist besser als das Fleisch der Tauben, das Fleisch der Tauben besser als das der Hühner, das Fleisch der Hühner besser als das Lämmerfleisch, dieses besser

als das Ziegenfleisch und dieses besser als Kälber- und Rindfleisch“ (Erde und Mond, Kap. 35). Gebratenes Fleisch ist dem gekochten vorzuziehen. Als allergesündeste Kost bezeichnet Jesus „Fische von guter Art, die in reinen Gewässern sich aufhalten“. Aber „esset keinen Fisch, der im Wasser gestorben ist, einen geschlachteten Fisch aber laßt keine halbe Stunde ohne Salz, Thymian und Kümmel“, damit eine Fischvergiftung vermieden werde (Gr. Ev. 9, Kap. 150, 21).

Nebst Fisch gehören Weizen- und Gerstenbrot sowie Milch von gesunden Kühen, Ziegen und Schafen zu den empfehlenswertesten Speisen. Unter den Hülsenfrüchten preist Jesus Linsen und persischen Maisweizen. Das Obst muß vollkommen reif sein, und besser als Frischobst ist gekochtes, gebratenes oder gedünstetes, weil dadurch „die schlechten und noch unvergorenen Naturlebensgeister hinausgeschafft werden“ (Gr. Ev. 10, Kap. 210, 2ff).

Auch den *Weingenuß* lehnt Jesus keineswegs ab: „Es ist der Wein, in einem rechten Maße genossen, eine rechte Stärkung und macht des Leibes Glieder kräftig und gesund. Aber so er übermäßig getrunken wird, dann erweckt er die bösen Geister des Fleisches und betäubt die Sinne“ und verführt zu Unkeuschheit und Unzucht (Gr. Ev. 10, Kap. 240, 1). Im übrigen dient der Wein mehr zur Belebung der Seele als des Leibes. Eine stillende Mutter „enthalte sich geistiger Getränke und vermeide heftige Gemütsbewegungen sowie auch solche Speisen und Getränke, die zu viel Galle erzeugen“ (Erde und Mond, Kap. 62, 4).

Soweit unsere Übersicht. Sie zeigt, daß der Jesus der „Neuoffenbarungen“ in seinen Ernährungsratschlägen allein das Gebot der Vernunft walten läßt. Darum die große Freiheit: „Ihr sollt essen und trinken, was euch auf den Tisch gesetzt wird, und nicht Wesens machen mit dem materiellen, äußeren Judentum, das vor Mir keinen Wert hat“ (Gr. Ev. 8, Kap. 100, 6). Darum andererseits die Unterordnung unter das Gebot der Gesundheit — „Vor der Unmäßigkeit hat sich jedermann zu hüten“ (Gr. Ev. 5, Kap. 239, 3f) — und die Rücksicht auf die seelischen Einflüsse der Nahrungsstoffe — „Denn der substantielle Formleib der Seele wird gleich wie der Fleischleib aus der zu sich genommenen Naturkost genährt und ausgereift“ (Gr. Ev. 4, Kap. 151, 7ff). Da ist also alles wohl durchdacht, klug, besonnen. Nur, in die Vorstellungswelt der Vegetarier läßt sich der Jesus der „Neuoffenbarungen“ nicht einfügen; denn bei ihm fehlen nahezu alle Motive und Gesichtspunkte der Vegetarier und damit auch die Folgerungen, die diese daraus ableiten.

Lebens- und Volksreformer Yessu

Eine Kerngruppe der vegetarischen Bewegung, aber nicht ihr Gros, bilden die *Mazdaznan-Anhänger*. Hier sollen nicht alle ihre Lehren rekapituliert werden. Es genüge der Hinweis, daß die vegetarische Ernährung ihren Sitz im Selbsterlösungsprogramm hat, wie es von dem Gründer der Mazdaznan-Bewegung Dr. *Otoman Zar-Adusht Hanish* (1844—1936) entworfen wurde. Danach ist Mazdaznan = Meistergedanke der in unserer Zeit nach jahrtausendelanger Verschüttung wieder erstandene Zarathustrismus, der seinerseits auf Ainyahita, Stamm-mutter der arischen Rasse vor mehr als 9000 Jahren, zurückgeht und dann von einem „Zarathustra“, das heißt obersten Priester, um 6870 v. Chr. neu formuliert wurde. Die *Wahrheiten dieser Ur-Religion* kehren, allerdings vermischt und entstellt, in allen geschichtlichen Religionen wieder. In der Mazdaznan-Lehre von Hanish sind sie ganz rein enthalten. „Mazdaznan erklärt, die ewige Religion zu sein, die hinter allen Religionsformen steht“ (O. Rauth, Die Ur-Religion, S. 242):

der Glaube an *einen* Gott, der die Welt schuf und „in mir ist und ich in ihm“; der Glaube an die Aufwärtentwicklung des Naturreichs über verschiedene Stufen und an die Aufgabe der Selbstverwirklichung des Menschen; die Lehre, daß die arische Rasse — der auch die Semiten angehören — zur Führung der Menschheit bestimmt und zur Errichtung des Friedensreichs berufen ist, um sich abschließend zur höheren Stufe der „hellen oder durchsichtigen Rasse“ fortzuentwickeln; die Einbettung der dem Einzelmenschen aufgetragenen Selbstvollendung in diesen kollektiven Aufstieg der arischen Rasse.

Zum *Instrumentarium der menschlichen Selbstvollendung* gehört auch die rechte Ernährung. Aber sie ist nicht das einzige Mittel. Daneben spielen Eugenik, vorgeburtliche Erziehung, Körperpflege und vor allem die „rhythmische Atemkultur“ eine gewichtige Rolle. Sie dienen dazu, den Körper gesund zu erhalten, zu veredeln, zusätzliche Sinnesorgane zu erwecken, brachliegende Gehirnzellen zu aktivieren und dank der Rückwirkung dieser Vorgänge auf das Seelenleben den Geist zu reinigen, zu entfalten und für die göttliche Stimme durchlässig zu machen. Beim bewußten Atmen nimmt man „Galama“, den ätherischen Urgrund des Lebens, in sich auf: „Es ist der Äther, durch den der Mensch mit dem Himmel verbunden ist“ (Mazdaznan-Mitteilungen 6, Dezember 1956). Rechte Ernährung und Atemkultur bewirken die „Wiedergeburt aus Wasser (Stoff) und Geist (Atem)“ (Rauth, a. a. O., S. 240).

Die Ernährung muß vegetarisch sein. *Fleischnahrung wird verworfen* — aus ethischen und gesundheitlichen Gründen, vor allem aber weil das Fleisch für die psychische Entwicklung schädlich ist. Das wird in einer subtilen Weise begründet: Die Tiere sind Endprodukte einer Entwicklung, die sie nicht mehr übersteigen können. Der Mensch steht auf einer höheren Stufe, weshalb ihm „eine verfeinerte Fleischezelle eigen ist, die mit der tierischen Fleischezelle nichts mehr gemeinsam hat und aus dieser auch keinen Nutzen für weitere Transsubstantiation, Verwandlung oder Veredlung ziehen kann“. Im Gegenteil, durch Fleischgenuß bringt er „seine menschliche und bis zu einem gewissen Grade bereits vergeistigte Materie mit der minderen Materie des Tierfleisches in Verbindung“ und die Folge ist, daß „sich sein bereits erreichter vergeistigter Zustand wieder der Tierstufe nähern und er in seinem Wesen und Denken fallen“ muß (Mazdaznan Ernährungs-Kunde, S. 92 f). Das Tierfleisch lähmt mit seinen Leichengiften die Drüsentätigkeit und bewirkt dadurch „Geistesverdunkelung“ und unausgeglichene Denkweise. „Ich werde meine Lebensweise so einrichten, daß das Messer nicht mehr gebraucht werden muß“ (Rauth, a. a. O., S. 240).

Rohkost wird bevorzugt, in der warmen Jahreszeit soll der Speisezettel 85 Prozent Rohkost enthalten; aber auch Eier und Milch stehen auf der Vorschlagsliste — sie „werden zwar vom Tier gewonnen, aber vom lebenden“ (Ernährungs-Kunde, S. 62). Dabei soll der einzelne sich nach seinen individuellen Bedürfnissen richten. Den Anhängern werden weit gefächerte Vorschläge zur Auswahl angeboten. Sie machen regen Gebrauch davon. Von „Mazdaznan Ernährungs-Kunde und Koch-Buch“ von Hanish erschien allein die deutsche Ausgabe im Zeitraum 1908—1928 in 60 Auflagen. In seinen „Monats-Ratschlägen für Küche und Körperpflege“, die eine ähnliche Verbreitung fanden, gab Hanish für jeden Monat jahreszeitlich abgestimmte Rezepte für Ernährung und vielerlei Krankheiten vom Asthma bis zum Zuckerleiden, von der Augenpflege bis zur Zahnpflege, von Arterienverkalkung bis zur Versäuerung; Schwerpunkte sind die Atem- und die Drüsenpflege. Im Vorwort zur „Ernährungs-Kunde“ wird versichert, daß die „Mazdaznan-Ernährungsregeln sowohl der Gesundheit und Entwicklung des einzelnen dienen als auch einem ganzen Volke, ja, der ganzen Menschheit den Weg

zu friedlichen Zuständen, erfolgreichem Schaffen und einer höheren Kulturstufe bahnen“.

Auch *Jesus* war ein Prediger der Ur-Religion. Er verkündigte wie jeder andere große Religionsstifter seit Ainyahita „Erlösung und Heilung“, Wiedereinstellung und Erhöhung durch eine wissenschaftlich bewußte Lebensweise mittels Atmung, Diät und Übung, die die drei Grundpfeiler bilden für alles Wachstum und alle Entwicklung“ (Rauth, a. a. O., S. 118). Er zeigte damit „den kürzesten und sichersten Weg zur Vollkommenheit“. Obwohl nicht Begründer einer neuen Religion, sondern nur Wiedererwecker der alten zarathustrischen Religion, eignete ihm doch eine besondere Qualität, die ihn z. B. über Mohammed hinaushob. Sie wird in seinen Namen offenbar: Yehoshua heißt „Ebenbild Gottes“ und „Chrystos“ bezeichnet als das Prinzip der Erneuerung die ewig schaffende Urkraft, die auch im Mittelpunkt jedes Menschenlebens steht und sich in ihm verwirklichen will. In Christus hat sich also die göttliche Kraft verkörpert, die die Menschheit und die ganze Schöpfung zur Vollkommenheit führen will. Darum sein Selbstzeugnis: „Ich und Abba, die Unendlichkeit, wir sind uns Eins geworden.“ „Wer mich siehet, der siehet Abba, die Unendlichkeit.“ Er brachte den Menschen eine „Lebenswissenschaft“ und rief sie auf: „Darum werdet vollkommen, wie euer Abba im Himmel bereits vollkommen ist“ (Rauth, a. a. O., S. 114f).

Der Gestalt und dem Werk des Yessu widmete Hanish ein ganzes Buch: „*Yehoshua, Leben Jesu*“. Er teilte mit, daß er sich dabei „auf gesammelte Überlieferungen von Johanniter-Gemeinden und koptischen Klöstern und auf anerkannte Evangelien“ stütze. Er stand aber den überlieferten Evangelientexten mit Vorbehalt gegenüber, da „unheilige Hände überall tätig sind, die heiligen Schriften in bestimmter Weise so färben, so daß ein abgeänderter Text dem anderen folgt“ (205). Damit begründete er seine Freiheit im Umgang mit ihnen.

Das von Hanish entworfenene Bild Jesu besteht aus den gleichen Farben wie die Mazdaznan-Lehre. *Miryam*, die Mutter des „Yessu“, war das einzige Kind eines edlen Geschlechts und hatte sich nach ihrem 13. Lebensjahr fünf Jahre in der Tempelschule in Jerusalem in allen Zweigen des Tempeldienstes ausbilden lassen, um danach auf Grund eines Gelübdes ihrer verwitweten Mutter Hannah „dem Wohl der Menschheit“ zu dienen. Sie war außerordentlich groß und stattlich, schön gebaut und von vollkommenem Ebenmaß und besaß hohen Verstand und Mütterlichkeit und furchtlose Energie. *Yusef* war von königlicher Abstammung und Bruder von Miryams verstorbenem Vater. Seines Zeichens ein feingebildeter Holzbildhauer, war er sehr reich und allgemein angesehen und verwaltete kraft seiner Abkunft „nach dem Kirchengesetz das vererbliche Amt des Tempelbau-meisters, der die laufenden Holzarbeiten am Tempel zu leiten hatte“ (86). Beide stammten aus Galiläa, dem „Lande der Heiden“, dessen Bewohner keine Juden, sondern Aramäer waren. Auch Miryam und Yusef waren zwar durch Heiraten jüdisch versippt und mit dem Hause David verbunden, aber durch ihre Vorfahren wiesen sie „Verwandtschaftsbeziehungen zu vielen Völkern“ auf, weshalb man von Yessu sagen kann, daß er von „weltbürgerlicher Herkunft“ war (148f).

Die Geburt und der Lebensauftrag von Yessu waren sorgfältig geplant. Sie entsprangen folgenden Hintergründen: Yusef war Mitglied des „*Ordens des Mächtigen*“. Dieser Orden bestand aus „Kovenantern“ und dem „Abendmahlskreis“, das heißt den Angesehensten und den Familienhäuptern der davidischen Nachkommenschaft; die Beschlüsse, die sie im Familienrat bei der „feierlichen Abendmahlzeit“ faßten, waren streng geheim. Nazareth war der Sitz der Ordensleitung. Yusef besaß daselbst ein prunkvolles Landhaus. Führer des Ordens war *Eli*, reich und geistesmächtig und „voller Liebe für das Wohl der Menschheit“. Eine welt-

liche Laufbahn hatte er verschmäht, von den „kirchlichen Ehrenämtern“ sich zurückgezogen und wohnte in einem weltabgeschiedenen Bergheim, um für die Vorbereitung eines neuen Zeitalters zu wirken. Das war nötig, denn die Verhältnisse seines Volkes lagen im argen. Ein verrotteter Adel und eine habgierig-herrsüchtige Priesterkaste beuteten es aus und hinderten seine Entwicklung. Der Orden suchte ihre Macht zu stürzen und das Volk auf ein höheres Niveau zu heben. Nach vielen fehlgeschlagenen Versuchen flammte schließlich in seiner Mitte der begeisternde Gedanke auf, daß die Zeit für das Erscheinen des Messias reif sei, der dem Volk eine neue Ordnung bringen werde. Eli gab der Miryam kund, daß sie berufen sei, die Mutter des Volksbefreiers zu werden. Sie glaubte und wurde schwanger. Durch wen, bleibt dunkel, vermutlich war's „Vater Eliye“, ebenfalls Ordensmitglied und führender Mitarbeiter Elis. Auf jeden Fall war die Empfängnis „unbefleckt“, weil der Zeugungsakt geplant, eugenisch vorbereitet und ohne dumpe Triebhaftigkeit vollzogen wurde. Miryam unterzog sich allen vorgeburtlichen Anweisungen, um dem Kind ein Höchstmaß an körperlicher und geistiger Gesundheit zu sichern. Zugleich wurde sie durch Eliye dem Yusef zur Frau gegeben. Eliye verhalf auch Elisabeth stellvertretend für den unfruchtbaren Zacharias zu Mutterfreuden; Yeouan und Yessu waren also Stiefbrüder.

Am Abend des 23. Mai des Jahrs 749 nach der Gründung Roms wurde Yessu in Yusefs schlichtem Bauernhaus in den Bergen geboren. Schon von frühester Kindheit an zeigte er ein warmes, mitfühlendes Herz und eiferte gegen die herrschenden Übelstände. Mit fünf Jahren wurde er ausgewählten Lehrern, darunter auch Essenern, anvertraut. Mit zehn Jahren besaß er schon eine außergewöhnliche Fähigkeit, das Gesetz und die Schriften auszulegen. Dann wurde er in der väterlichen Werkstatt als Holzschnitzer ausgebildet und wurde mit seiner kunstfertigen Arbeit eine große Stütze für seinen Pflegevater. Schon mit 13 Jahren wurde er für volljährig erklärt und bekam Stimmrecht in der Gemeinde. Im Tempel zu Jerusalem wurde er in die Liste der „Auserwählten Israels“ eingetragen.

Dann folgten seine *Wanderjahre*. Mit 15 Jahren begleitete er Freunde auf einer Geschäftsreise und weitete seinen Horizont. Mit 17 Jahren begab er sich nach Alexandrien, mußte aber bald zurückeilen, um die Leitung des väterlichen Betriebs zu übernehmen, da Yusef bei politischen Unruhen zwischen Pharisäern und Sadduzäern verwundet worden war. Nach dessen Wiederherstellung reiste Yessu gen Griechenland und blieb dort längere Zeit, um sich in den schönen Künsten auszubilden und die Lehren der alten Weisheitsschulen kennenzulernen. Dann ging er wieder nach Alexandrien und setzte seine philosophischen Studien fort. Zwischendurch starb Yusef. Yessu übergab das väterliche Geschäft seinen Stiefbrüdern. In Alexandrien wurde er mit vielen berühmten Zeitgenossen bekannt, die ebenfalls dort studierten, so Apollonius von Tyana, Jeouan von Cerinth, Yudas Ishariot, Abgar von Armenien und Simon von Cyrene.

Seine Beobachtungen in Nazareth, damals ein internationales Handelszentrum, hatten ihm einen Einblick in die sozialen Unterschiede und Gegensätze des Volks gegeben, und sein Herz blutete angesichts des schmachvollen Loses der geknechteten Massen. Er beschloß ihnen zu helfen. Um sein Rüstzeug zu verbessern, erlernte er nicht nur bei den ägyptischen Therapeuten die Heilkunst, sondern reiste auch nach Indien. „Die Lehren der Hindu machten einen tiefen Eindruck auf ihn.“ Auch bei den Magiern lernte er zweieinhalb Jahre lang ihre Heilkunde, Lebensregeln und Weisheitslehren und legte danach das Ordensgelübde der Nasiräer ab, schloß mit dem Lehrtempel der Magier einen Bund und arbeitete einen Plan aus, „wie die Menschheit von ihrer drückenden Last befreit und das Herannahen der Stunde der Erlösung beschleunigt werden könnte“ (38).

Heimgekehrt widmete er sich alsbald seiner *öffentlichen Laufbahn*. Er besaß alle Voraussetzungen dafür. Denn er war zu einer „hünenhaften Erscheinung“ herangewachsen und überragte alle durch seine Denkkraft, Willenskraft, Erfahrungen und gesunden Menschenverstand. Man wählte ihn angesichts seiner löblichen Absicht, Nazareth zu einer „Musterstadt in ganz Israel“ zu machen, zum Rabbi, bald zum Ober-Rabbi. Er bildete Schüler aus und wurde allgemein als Meister anerkannt. Weitem erscholl sein Ruf als Heiler und Reformier. Die Priesterschaft aber — sie war „der verworfenste Stand der Zeit“ — wurde argwöhnisch. Das war zunächst noch nicht schlimm; denn das *Sanhedrin* in Jerusalem, das ihn zu einem Arbeitsbericht vorgeladen hatte, war entzückt von seinem Plan, Israel aus seiner Erniedrigung zu befreien, und wählte ihn zu seinem stimmberechtigten Mitglied. Der ehrsüchtige Hohepriester *Kaiaphas* gedachte ihn als Werkzeug für die Errichtung einer Priesterherrschaft und eines mächtigen, von Rom freien Kirchenstaats zu verwenden.

(Fortsetzung folgt)

Aus der Welt der Sekten, Weltanschauungen und Religionen

FREIGEISTIGE BEWEGUNG

„Warum man heute aus der Kirche austreten sollte“

Unter dieser Überschrift verbreiteten der *Bund für Geistesfreiheit* und die *Freireligiöse Gemeinde in Nürnberg* im Herbst 1969 ein Flugblatt in 50 000 Exemplaren. Es hat folgenden Wortlaut:

Noch heute gibt es Menschen, die sich in der Kirche ihrer Ahnen geborgen fühlen. Wenn Sie zu ihnen gehören, dann legen Sie dieses Blatt beiseite. Gehören Sie aber zu den vielen Mitgliedern, die zwar noch nominelle Mitglieder der Kirche sind — Taufe, Konfirmation, Hochzeit und Begräbnis von ihr ausschmücken lassen —, ohne eine innere Bindung an die Kirche zu haben? Dann denken Sie doch bitte über die folgenden Tatsachen nach: 35 Prozent der Bundesbürger glauben nicht mehr an den Gott der Bibel, 52 Prozent nicht an ein Leben nach dem Tod, 64 Prozent nicht an die jungfräuliche Geburt Christi, aber *nur 5 Prozent sind aus der Kirche ausgetreten und 95 Prozent zahlen Kirchensteuer.*

Dadurch werden der Kirche ungeheure Gelder zugeführt. Dadurch erhält sie Einfluß und Macht. Laut Verfassung ist unser Staat weltanschaulich

neutral. In Wirklichkeit übt die autoritäre Kirche weltliche Macht aus. Sie hemmt wie seit Jahrhunderten den wissenschaftlichen, technischen und sozialen Fortschritt.

So *bevormundet die Kirche heute alle Staatsbürger*: Sie zwingt unseren Kindern ein christliches, eben deshalb zurückgebliebenes Schulwesen auf, z. B. mit rund 720 Religionsstunden, gegenüber 80 Sozialkundestunden sogar an den neunklassigen höheren Schulen. Sie belastet mit veralteter Moraltheologie unser gesellschaftliches Leben, z. B. durch Verteufelung der „Anti-Baby-Pille“, durch Verbreitung von Schuld- und Minderwertigkeitskomplexen. Sie behindert eine moderne Strafrechtsreform. Sie hemmt die verfassungsmäßige Trennung von Staat und Kirche, z. B. durch Kirchensteuer-einziehung über Betriebe und Finanzämter, durch verfassungswidrige Konfessionsangaben auf Lohnsteuerkarten, Schulzeugnissen und anderen Urkunden, durch Kreuze in Schulzimmern und Gerichtssälen, Krankenzimmern und Krematorien.

Auf dem 14. Evangelischen Kirchen-

tag drohte eine innerkirchliche Opposition mit dem Kirchenaustritt. Von einer Reformbewegung innerhalb der Kirche ist Entscheidendes nicht zu erwarten, wie die ganze bisherige Kirchengeschichte lehrt. Möge die innerkirchliche Opposition nicht länger der wesensgemäß demokratiefremden Kirche als demokratisches Alibi dienen, sondern aus einer solchen Kirche austreten.

Die Kirche übt ihren intoleranten politischen Einfluß als *eine der größten Finanzmächte* aus. Internationale Finanzmacht katholische Kirche: Vermögen von 40 bis 60 Milliarden DM, u. a. auch in rüstungswichtigen Werken angelegt. Katholische und evangelische Kirche in der Bundesrepublik: Kapitalvermögen von 6 Milliarden DM (nur Schätzungen sind möglich!), darunter Landbesitz 420 000 Hektar, Wertpapiere 1 100 000 000 DM und kircheneigene Banken, Versicherungen und Wirtschaftsunternehmen, Zeitschriften — Film- und Fernsehproduktion. Ihre Kindergärten, Krankenanstalten und Altersheime dienen auch der kirchlichen Missionierung, statt daß an ihrer Stelle weltanschaulich neutrale gesellschaftliche Einrichtungen ausschließlich der darauf angewiesenen Allgemeinheit dienen.

Trotzdem: Jährlich nehmen sie in der Bundesrepublik vom Staat, von allen Steuerzahlern 400 Millionen DM Zuschüsse und lassen sich vom Staat rund 3 Milliarden DM Kirchensteuern eintreiben (1968), durchschnittlich 57 DM pro Kirchenmitglied (1945 waren es 3 DM, für 1970 lauten Schätzungen auf 100 DM).

Die Kirche steht immer wieder auf der Seite der Mächtigen, der Groß-

finanziers und Kriegführenden. Gestern: Ihr Konkordat von 1933 machte die Nazi-Partei Deutschlands salonfähig, obwohl deren Aufstieg offensichtlich die Entfesselung des Zweiten Weltkriegs bedeutete. Die Kirche unternahm nichts Wirksames zur Verhinderung des Krieges, sie segnete in jedem Land die Waffenträger. Heute: Die Kirche distanziert sich wieder nicht offiziell vom christlichen Firmenschild der CDU/CSU und deren Politik, von Remilitarisierung und Restauration in der Bundesrepublik, die den Neofaschismus erzeugen. Die christliche Kirche trägt in Spanien und Griechenland ein klerikalfaschistisches Regime, eine christliche Minderheitenregierung führte in Südvietnam zur antidemokratischen und kriegerischen Entwicklung.

Mitbürger! Wann haben Sie sich eigentlich zur Mitgliedschaft in einer solchen Kirche entschieden? Etwa bei Ihrer Taufe, bei Ihrer Konfirmation oder Kommunion? Entscheiden Sie sich bitte als modern und fortschrittlich denkender Mensch Ihrer Überzeugung gemäß — *erklären Sie Ihren Kirchenaustritt!* Ihre Religionsfreiheit ist im Grundgesetz garantiert. Es bedarf nur Ihrer mündlichen Austrittserklärung auf dem für Sie zuständigen Standesamt gegen eine geringe gesetzlich geregelte Gebühr (in der Regel, je nach Einkommen, 5 bis 50 DM). Bereits ab dem darauffolgenden Monat brauchen Sie keine Kirchensteuer mehr zu zahlen. Die Kirchenaustrittsbewegung hat eingesetzt: In München z. B. waren 1969 im ersten Halbjahr doppelt so viele Kirchenaustritte zu beurkunden (2448) als vor vier Jahren.

„Dazu können wir nicht schweigen“

Die *Evangelisch-Lutherischen Gemeinden Nürnbergs* antworteten im November 1969 unter diesem Titel mit einem Gegenflugblatt. Es enthält neun Punkte:

1. Es wird behauptet, unseren Kindern werde ein zurückgebliebenes Schulwesen aufgedrängt. *Wahrheit ist:* Die Kirche bejaht voll und ganz die Schulreform und die Modernisierung

des gesamten Schulwesens. Zur Gesamterziehung gehört auch der Religionsunterricht in der Schule, der im Zusammenhang mit dem Taufversprechen der Eltern steht.

2. Es wird behauptet, die Kirche hemme auch heute den Fortschritt. *Wahrheit ist:* Die großen sozialen Gestalten des vergangenen Jahrhunderts kamen aus dem Raum der Kirche. Die Kirche hat unter dem Schöpfungsauftrag ‚Machet euch die Erde untertan‘ ein volles Ja zur technischen und wissenschaftlichen Entwicklung gesagt.

3. Es wird behauptet, die Kirche habe eine veraltete Moraltheologie und verbreite Schuld- und Minderwertigkeitskomplexe. *Wahrheit ist:* Die Kirche wendet sich gegen die verheerende Sexualisierung des öffentlichen Lebens, die, wie jeder Einsichtige feststellt, zu einer totalen Demoralisierung führt. Die Kirche hat das einzig lösende Wort auf die Schuldfrage, indem sie dem Menschen im Namen Gottes die Vergebung zuspricht.

4. Es wird behauptet, die Kirche behindere eine moderne Strafrechtsreform. *Wahrheit ist:* Der frühere Bundesjustizminister und jetzige Bundespräsident Dr. Dr. Gustav Heinemann hat die Strafrechtsreform tatkräftig vorangetrieben. Dr. G. Heinemann aber ist bewußter evangelischer Christ, der aus seiner Bindung an Jesus Christus nie ein Hehl gemacht hat.

5. Es wird behauptet, die Kirche habe unermeßliche Reichtümer, vor allem durch die Kirchensteuer. *Wahrheit ist:* Die Kirche hat durch ihr Geld so viel, um ihren Bedarf zu decken und um im Krisenfall neun Monate ihre Angestellten, Arbeiter, Diakone und Pfarrer zu bezahlen. Die Kirche trägt aber eine Fülle von sozialen und diakonischen Einrichtungen. *Der Bund für Geistesfreiheit (BfG) muß sich hier fragen lassen:*

a) Wie viele Krankenhäuser unterhält er in Nürnberg? Die Kirche hat mindestens drei. Wir fragen die Freireligiösen,

wie sie sich das denken, wenn diese Krankenhäuser (Martha-Maria, Hallerwiese, Theresien-Krankenhaus) aufgelöst werden sollten, wenn sie finanziell nicht mehr erhalten werden können.

b) Wie viele Kindergärten unterhält der BfG in Nürnberg? Den Freireligiösen dürfte bekannt sein, daß die 47 evangelischen Kindergärten und fünf Kinderhorte in Nürnberg nur mit erheblichen Geldern der Kirche gebaut und unterhalten werden können.

c) Wie viele Alters- und Siechenheime hat der BfG gebaut? Die vielen Häuser und Heime der evangelischen Kirche in Nürnberg für Alte, Sieche, Studenten und Jugendliche können ja schließlich nicht von der Luft leben, wie jeder Einsichtige einsehen wird.

d) Wie viele Männer und Frauen des BfG stehen im hauptamtlichen sozialen und diakonischen Dienst, d. h. in der Krankenpflege, in der Altenpflege, in der Fürsorgearbeit?

Und im übrigen: Die Kirche gewährt jederzeit Einsicht in ihre Finanzen. Die Haushaltspläne und Rechnungen der Kirchengemeinden liegen in jedem Jahr zur öffentlichen Einsichtnahme auf. Die Gesamtkirchenverwaltung gewährt ebenfalls öffentliche Einsichtnahme in das Rechnungswesen. Auch die Evangelisch-Lutherische Landeskirche in Bayern gibt im kirchlichen Amtsblatt ihre Einnahmen und Ausgaben öffentlich bekannt.

6. Es wird behauptet, die Kirche unternehme nichts für die Verhinderung des Krieges. *Wahrheit ist,* daß sowohl die katholische wie die evangelische Kirche in ihren führenden Vertretern ständig den Verantwortlichen der Welt in den Ohren liegen, um einen Krieg zu verhindern. Die Verlautbarungen dazu sind in großer Anzahl vorhanden.

7. Es wird behauptet, die Kirche sei Bannerträger des Neofaschismus in Deutschland. *Wahrheit ist,* daß die Kirche im Kirchenkampf unendlich unter dem Faschismus zu leiden hatte und

die Aussage, sie werde den Neofaschismus fördern, eine glatte Verleumdung darstellt.

8. Es wird behauptet, die Kirche horte Geld. *Wahrheit ist:* Die Kirche treibt mit ihrem Geld u. a. Entwicklungshilfe. Sie hat unter Einsatz von Hunderten von Millionen Mark die Aktion „Brot für die Welt“ ins Leben gerufen. Sie bringt mit ihren Flugzeugen Lebensmittel in die Hungergebiete der Welt. Wo fliegen die Freireligiösen unter Einsatz ihres Lebens die Hilfsgüter nach Biafra?

9. Es wird behauptet, der BfG wolle freie Geister. *Wahrheit ist:* Der BfG hat in Nürnberg eine kleine Mitgliederzahl und wirbt um neue Mitglieder, die die Arbeit einer Gruppe finanziell unterstützen sollen, die nicht weltanschaulich neutral ist, wie sie vorgibt zu sein, sondern die mit ihrem Missionseifer Andersgläubige und Andersdenkende bevormunden will.

Haben die Mitglieder des BfG, die dieses Flugblatt verfaßt haben und die im übrigen sich doch so viel auf ihren Geist einbilden, das alles mitbedacht? Das Flugblatt des BfG kann den wahren Tatsachen in keiner Weise standhalten.

Es ist die freie Entscheidung eines jeden Menschen, ob er zur christlichen Kirche gehören will oder nicht. Wir achten das Gewissen des Menschen. Wir rufen alle evangelischen Christen aber auf, sich neu ihres evangelischen Glaubens bewußt zu werden, auf den sie getauft sind und zu dem sie bei der Konfirmation ihr Ja gesagt haben. Wir rufen alle evangelischen Christen auf, sich in neuer Treue hineinzustellen in ihre Gemeinde.

Es urteile jeder selbst, ob das Flugblatt des BfG in einer Zeit, in der Toleranz groß geschrieben wird und in der man bei den Freireligiösen so viel von Toleranz spricht, auch eine tolerante Haltung an den Tag legt. An ihren Taten sollt ihr sie erkennen. Hier sieht man, wie Haß intolerant und blind macht. —

In einem kleinen *Kommentar zu diesem Flugblatt* bemerkte die „Freigeistige Aktion“ (1970, 3), das Flugblatt offenbare die Methoden, „mit denen die von unseren Nürnberger Freunden angeschnittenen Fragen mehr umgangen als beantwortet werden“. Dagegen sei „die Argumentation unter Punkt 5 demagogisch recht wirksam, bis in unsere eigenen Reihen hinein. In der Tat: In wessen Kindergärten schicken wir *unsere* Kinder, welche Heime suchen *unsere* Mitglieder auf, wenn sie alt und hilfsbedürftig geworden sind? Von der Hilfe für andere brauchen wir gar nicht erst zu reden. Natürlich, zur Schaffung solcher Einrichtungen benötigt man Geld, das die Kirchen haben und wir nicht. Aber tun wir wirklich alles, was in unseren Kräften steht, um ein eigenes Hilfswerk aufzubauen? Es nützt uns nicht viel, daß manche unserer Mitglieder bewunderungswürdige Arbeit im Rahmen anderer Organisationen leisten, der Arbeiterwohlfahrt etwa oder des Roten Kreuzes. Sie tun das als Individuen; als Freireligiöse, als Unitarier, als Humanisten treten sie dabei nicht an die Öffentlichkeit. Es wäre gut, wenn die Vorwürfe des Nürnberger Kirchenvorstandes zu einer lebhaften Diskussion in unseren eigenen Reihen führten, zu einer Diskussion, die in Taten mündet.“

FERNOSTLICHE RELIGIONEN

Krishna-Bewegung

Im Sommer 1966 hat der damals 70jährige Inder *Prabhudada A. C. Bhaktivedanta Swami* in New York für seine Krishna-Verehrung zu werben be-

gonnen. Später wurde im ersten Stockwerk eines Hauses in der Lower East Side ein Tempel eingerichtet mit zwei Bodenteppichen, einem schweren roten

Vorhang und grellfarbig bemalten Wänden. Der Raum riecht, so wird in der „Frankfurter Rundschau“ (73, 28. 3. 1970) berichtet, nach Rauchstäbchen und exotischen Gerichten, und stundenlang wird hier Krishna von 15 Männern und 4 Frauen täglich verherrlicht. Die Krishna-Bewegung soll in den westlichen Ländern 600—700 Anhänger haben. Sie haben 19 Tempel eingerichtet, davon zwei in Kanada und je einen in London und Hamburg (MD 1969, S. 222f).

Wer sich ihr anschließt, wird kahlgeschoren. Nur am Hinterkopf bleibt ein Zopf stehen als „ein äußeres Zeichen, daß wir uns Krishna verschrieben haben“. Über die Stirn und den oberen Nasenteil wird aus weißer Erde ein Strich gezogen — „Das ist das Mal Gottes“ — und die Kleider werden durch weiße, gelbe oder orangefarbene Tücher ersetzt. Die Mitglieder verpflichten sich, auf Fleisch, Fisch und Eier zu verzichten; keine berauschenden Mittel,

auch nicht Medizin, Kaffee und Tee, zu sich zu nehmen; sich an keinem Lotteriespiel zu beteiligen; keinen Sex vor und außerhalb der Ehe zu praktizieren. Die Hälfte ihres Einkommens führen sie an den Tempel ab. Wenn sie kahlköpfig und in bunte Tücher gehüllt trommelnd und tanzend durch die Straßen wandern, betteln sie weitere Gelder für den Tempel.

Der Verwalter des New Yorker Tempels, der 30jährige Bhavaananda, d. h. „Spontane Liebe und Blitz Gottes“, hatte zuvor in Los Angeles Filme gemacht. In den sonntäglichen Feierstunden wird unermüdlich „Hare Krishna“ gesungen, dann über ihn gepredigt und zum Schluß ein Gericht aus Gemüse, Reis und Weizenbrot serviert. Von seinen Gesinnungsgenossen sagte Bhavaananda, daß „die meisten jungen Leute nicht wissen, was sie mit sich anfangen sollen. Sie sind ihres Lebens in dieser materialistischen Gesellschaft überdrüssig. Deshalb kommen sie.“

BAHA'I-RELIGION

Weltelend fordert Weltmission

In dem sich verschlechternden Zustand der Welt könne man, so heißt es in einer Erklärung des *Universalen Hauses der Gerechtigkeit* vom 16. November 1969, „die Erfüllung der Voraussagen Baha u'llahs erkennen“. Auch außerhalb der Baha'i-Gläubigen erkenne eine wachsende Zahl nachdenklicher Menschen in dem riesenhaft angeschwollenen Lärm von Streit, Wehklagen und Zerstörung „den Beweis göttlicher Strafe“ und werde für die Baha'i-Botschaft empfänglicher. Die gegenwärtigen Zustände sind also trotz ihrer Schrecklichkeit dazu nützlich, „die Unentbehrlichkeit der Lehren Baha u'llahs für die Nöte des jetzigen Zeitalters in den Brennpunkt zu rücken, und werden viele Gelegenheiten bieten, zahllose wartende Seelen zu erreichen, die nach Göttlicher Führung hungern und dürsten. Das gerade sind die Gelegen-

heiten, die wir ergreifen müssen, bevor es zu spät ist. Was jetzt notwendig ist, ist das Erwachen aller Gläubigen für die Unmittelbarkeit der Herausforderung, so daß ein jeder seinen Teil der Verantwortung für die Verbreitung der Lehren bei der ganzen Menschheit übernehmen möge. Universelle Teilnahme, ein hervorstechendes Ziel des Neun-Jahres-Planes, muß in jedem Kontinent, Land und jeder Insel der Erde durchgesetzt werden. Jeder Baha'i, wie bescheiden oder unbeholfen er sein mag, muß eifrig bedacht sein, seine Rolle als Träger der Göttlichen Botschaft zu erfüllen. In der Tat, wie kann ein wahrer Gläubiger stumm bleiben, während um uns Menschen angstvoll nach dem Kommen von Wahrheit, Liebe und Einheit in dieser Welt rufen?“

Dieser Ruf findet nach der Überzeu-

gung des Universalen Hauses der Gerechtigkeit allein in der Baha'i-Botschaft seine Erfüllung. Nur durch sie kann die Welt aus ihrem Elend befreit werden. „Wenn wir die wachsende Dunkelheit in der heutigen Welt sehen“, schrieb der Sekretär des Hüters Shoghi Effendi

auf dessen Geheiß, „können wir voll erkennen, daß kein Friede und geistiger Fortschritt in der Zukunft sein können, wenn die Botschaft Baha u'llahs die Herzen der Menschen nicht erreicht und sie umformt.“

Wahlen

Am 22. Februar fanden die Wahlen der *Abgeordneten für die 40. Nationaltagung* von Deutschland statt. Insgesamt waren in 10 Wahlkreisen 57 Abgeordnete zu wählen. Auf rund 20 wahlberechtigte Baha'i über 21 Jahren entfiel 1 Abgeordneter. Am stärksten ist

der Wahlkreis Württemberg, wo 246 Wahlberechtigte 13 Abgeordnete für die Nationaltagung wählen konnten. Dann folgen Nordrhein-Westfalen und Hessen mit je 10 Abgeordneten, während Südbayern nur mit 3, Nordbayern mit 2 Abgeordneten vertreten ist.

„Bündnisbrecher“

Wer Mitglied der Baha'i-Organisation wird, bekundet mit seiner Unterschrift aus freiem Willen die Anerkennung des Bab, Baha u'llahs und Abdul Baha's sowie die Befolgung dieser Testamente und der darauf fußenden Baha'i-Administration. Denn in den beiden Schriften „Buch des Bündnisses“ von Baha u'llah und „Wille und Testament“ von Abdul Baha ist das „Bündnis Gottes“ klar und unmißverständlich niedergelegt. Und der geistige Sinn dieses Bündnisses findet seinen Niederschlag in der Verwaltungsordnung, die auf den Geistigen Räten aufgebaut ist und ihre Spitze im Universalen Haus der Gerechtigkeit hat.

Wer nun zwar die Lehren Baha u'llahs annimmt, aber das Buch „Wille und Testament“ ablehnt, weil er es als eine Fälschung ansieht, gilt als „Bündnisbrecher“. Er verstößt nach *Eugen Schmidt* gegen das göttliche Gebot der Wahrung der geistigen Einheit unter den Gläubigen. Abdul Baha hat gefor-

dert, daß sie sich „von den Bündnisbrechern zurückhalten und sie gänzlich meiden, da sie die Gottessache völlig vernichten, Sein Gesetz vertilgen und alle seitherigen Leistungen wertlos machen wollen“. Er verglich sie mit Tb-Kranken, gegen die man sich isolieren muß, um nicht angesteckt zu werden.

Es ist das Amt der Hände der Sache, Bündnisbrecher festzustellen. Das Haus der Universalen Gerechtigkeit muß ihre Entscheidung bestätigen, ehe sie in Kraft tritt. *Wie soll sich der Gläubige gegen Bündnisbrecher verhalten?* Eugen Schmidt antwortet: „Eine Haltung des Hasses gegenüber einem Bündnisbrecher wäre für einen Baha'i undenkbar. Es gebietet aber die göttliche Gerechtigkeit um der Einheit willen, jegliche Verbindung zu einem Bündnisbrecher gänzlich zu meiden. Dies schließt auch jedes Einlassen auf eine Diskussion mit ihm aus.“

ADVENTISTEN

Wachstum in Jugoslawien

In Jugoslawien können die Adventisten ein beträchtliches Wachstum verzeichnen. 1969 gewannen sie 603 neue

Mitglieder. Die Gemeinde in Belgrad-Zentrum zählt 800 Seelen. Die Schülerzahl der Missionsschule in Valika

Mostanica, 27 km von Belgrad entfernt, stieg von 24 auf 85. Um die Arbeit in neuen Gebieten aufnehmen zu können, erstrebt der Verband eine zusätzliche Ausbildung von jüngeren Mitgliedern.

In Marusevac erwarb er ein schloßartiges Gebäude auf einem fünf Morgen großen Gelände, das als Alters- und Erholungsheim eingerichtet werden soll.

Große Ziele in Lateinamerika

Die *südamerikanische Division* zielt bis zum Jahr 1975 eine Mitgliederzahl von 500 000 und damit eine Verdoppelung ihres jetzigen Bestands an. Auch die *mittelamerikanische Division* ist hoffnungsfroh. Die gemeinschaftseigenen Volksschulen konnten seit 1966 ihre Schülerzahl um 64 % steigern. Die

adventistische Botschaft wird über 213 Radiosender ausgestrahlt. In den ersten neun Monaten 1969 wurden von den 92 000 Adventisten der Division mehr als 19 000 neue Glieder gewonnen. In den Taufklassen befinden sich 169 000 künftige Glieder. Als Ziel für 1970 werden 100 000 Neuzugänge angestrebt.

MORMONEN

93jähriger wurde Kirchenpräsident

Am 23. Januar 1970, einen Tag nach dem Begräbnis von David O. McKay, wurde der bisherige Präsident des Rats der Zwölf, *Joseph Fielding Smith*, zum neuen „Propheten des Herrn und Präsidenten der Kirche“ gewählt. War sein Vorgänger im Alter von 96 Jahren gestorben, so tritt nun sein Nachfolger das Amt im Alter von 93 Jahren an. Als Ersten Ratgeber wählte er den 71jährigen Harold B. Lee und als Zweiten Ratgeber den 72jährigen N. Eldon Tanner.

Der 10. Präsident der Mormonenkirche wurde in Salt Lake City am 19. Juli 1876 geboren, als die Kirche noch von Brigham Young geleitet wurde. Sein gleichnamiger Vater war ein Neffe des „Propheten“ Joseph Smith und Sohn des zusammen mit diesem im Gefängnis von Carthage 1844 ermordeten Hyrum Smith; er wurde 1901 ebenfalls Präsident der Kirche. Mit der Wahl des Sohnes ist nun also das Leitungsamt wieder in die

Gründerfamilie zurückgekehrt.

Der neue Präsident hat dreimal geheiratet und hat 11 Kinder, 58 Enkel und 42 Urenkel. Er bekleidete zahlreiche und verantwortungsvolle Ämter in der Kirche — u. a. als Apostel (1910), „Geschichtsschreiber der Kirche“ (1921), Präsident der Genealogischen Gesellschaft (1934), Präsident des Rats der Apostel (1951) — und veröffentlichte viele Bücher über Geschichte und Lehren der Mormonenkirche. „Für viele“, so heißt es im „Stern“ (1970, 4), „erscheint er als harter, unnachgiebiger Mann, und das ist er auch, wenn es um Wahrheit und Recht geht.“ Seine Treue gegen die Führer der Kirche habe niemals gewankt. „Es dürfte wohl kaum jemand geben, der ein gründlicheres, umfassenderes Wissen über die Kirche und ihre Lehre besäße. Er ist ein Gelehrter, der seinesgleichen sucht, und seine Schriften haben vielen Menschen in aller Welt den Glauben gestärkt.“

Verantwortlich: Kirchenrat D. Dr. Kurt Hutten, Stuttgart W, Hölderlinplatz 2 A. — Der „Materialdienst“ erscheint monatlich zweimal, jeweils zum 1. und 15. des Monats. Bezug durch die Post. Preis einschl. Mehrwertsteuer und Zustellgebühr vierteljährlich 2,70 DM. Einzelnummer 50 Pfennige. — Alle Rechte vorbehalten. — Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evang. Presse. — Verlag: Quell-Verlag und Buchhandlung der Evang. Gesellschaft in Stuttgart GmbH, Stuttgart S, Furtbachstraße 12 A, Postschließfach 897. Postscheckkonto Stuttgart 171 06. — Druck: Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.